



Abb. 258 Stade FStNr. 300, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 323)
Kastensärge im Profil. (Foto: A. Finck)

worden, die eine Errichtung in dieser Zeit nahe legen. Ob es im Innenbereich eine Bebauung gegeben hat, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden – sie ist allerdings anzunehmen.

Wahrscheinlich handelt es sich um die historisch belegte Burg "Swingenburg"; diese wurde im Jahr 1216 von Erzbischof Gerhard I. errichtet und ihre Lage ist bislang noch nicht eindeutig lokalisiert worden. Sicher ist jedoch, dass sie sich nicht innerhalb des Stadtgebietes von Stade befunden haben kann, sondern außerhalb der Stadtmauern gelegen haben muss. Wichtige Erkenntnisse liefert eine Laserscan-Vermessung des Areals durch die Hafencity Universität Hamburg, die neben dem Wall auch einen Graben zeigt (Abb. 257 F).
F, FM, FV: Stadtarch. Stade
A. Schäfer

323 Stade FStNr. 300, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Spätes Mittelalter:

Im April 2012 wurden durch Kanalarbeiten an der Ecke Johannisstraße / Salzstraße spätmittelalterliche Bestattungen angeschnitten, die zum ehemaligen Friedhof des Johannisklosters gehörten (Abb. 258). Bei einer Notdokumentation zeigte sich, dass die Sargbestattungen des älteren Gräberhorizontes in eine Klei-Dung-Schicht eingetieft und zum Teil noch sehr gut erhalten waren. Sowohl die Hölzer der Kastensärge, als auch die Skelettreste wurden geborgen und ins Magazin der Stadt Stade gebracht. Aufgrund älterer Forschungsergebnisse und Grabungen wird dieser Bestattungshori-

zont der 2. Hälfte des 13. bis Ende des 14. Jhs. zugeschrieben. Die stratigrafisch nachfolgenden Gräber waren in einer hellen Sandschicht eingebettet und wesentlich schlechter erhalten.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

Landkreis Uelzen

324 Uelzen FStNr. 261, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, ehem. Reg.Bez. Lü

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der geplante Bau eines Geschäftshauses inmitten der historischen Altstadt von Uelzen veranlasste eine archäologische Voruntersuchung, welche nach einer ersten Sondage in der betreffenden Fläche unter Aufsicht von Dr. F. Mahler, Stadtarchäologie Uelzen, im Mai 2012 durch die Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR erfolgte. Uelzen liegt am Rande der Lüneburger Heide, der alte Stadtkern liegt auf einem flachen Sandrücken mit einer mittleren Höhe von +35m NN. Das Untersuchungsgebiet befindet sich leicht südlich des Uelzener Stadtzentrums mit der alten Kreuzung der Hauptstraßen Lüneburger Straße / Veerßer Straße und Gudesstraße / Bahnhofstraße in der Veerßer Straße 11, zwischen zwei bebauten Flächen. Rund 200 m östlich fließt die Ilmenau in einem N-S verlaufenden Bogen um die Stadt.

Die Gesamtfläche des zu bebauenden Grundstückes beträgt 285 m², die untersuchte Fläche wurde jedoch aufgrund der engen Bebauung auf 110 m² reduziert. Die Befunde reichten dabei von 0,4 m bis 2,5 m unter Geländeoberkante. Hier lag aufgrund des Hochwassers der nahen Ilmenau die maximale Eingriffstiefe.

Auf der untersuchten Fläche wurden drei Brunnen/Kloaken dokumentiert, wobei zwei der Schächte nur mit einer Schicht aus Feldsteinen stabilisiert waren, der dritte Brunnenschacht dagegen aus trapezförmigen Ziegeln errichtet worden ist. Die Verfüllung dieses Befundes erwies sich als die fundreichste der Grabung und enthielt in der untersten Schicht neben einer Menge neuzeitlichen, teils bemalten Glases, Irdenware und Organik, wie Tierknochen, Kirschkernen und Nusschalen, auch Reste von als Klopapier genutztem Leinen und den Teil eines hölzernen Klodeckels. Zudem wurden vier verfüllte Erdkeller teilerfasst. Sie wiesen Reste einer verkohlten Holzverschalung auf. Am SO-Ende der Fläche konnten Reste eines L-förmigen Mauerfundamentes aus Ziegeln mit einer gewölbten aufgehenden Ziegelmauer, vermutlich einem Treppenaufgang, erfasst werden.

Das Fundgut reicht von dem erwähnten Glas, Keramikfragmenten und Brandlehmstücken mit Abdrücken bis hin zu Metallgegenständen wie Schlacke, Eisennägeln, einem Angelhaken und einem Messergriff mit Eisenrest. Die Größe der Keramik variiert zwischen kleinen Fragmenten und Grapenfüßen bis hin zu halben Gefäßen, das Material ist hierbei Harte Grauware, Steinzeug und Malhornware. Das geborgene Geschirr ist als einfache Gebrauchsware wie Grapen, Kugeltöpfe, Kannen und Becher anzusprechen. Die Funde datieren in den Zeitraum des Spätmittelalters bis in die Neuzeit. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Fragmente von zwei 0,3–0,8 m großen Ziersteinen aus Sandstein mit einer flachen Seite und einer Schauseite mit Wappendarstellung, die als Lesefunde aus dem Schutt der modernen Baugrube im SO geborgen werden konnten. Zusammen mit den durch die Stadtarchäologie Uelzen in früheren Jahren unter Leitung von F. Mahler unternommenen Grabungen auf den nordöstlich angrenzenden Flächen ergibt sich nun ein großer zusammenhängender Einblick in ein mittelalterliches Stadtquartier von Uelzen.

Lit.: MAHLER, F. 2008: Stationen des Alltags. Archäologische Anmerkungen zum Leben in der Stadt Uelzen vom 13. bis zum 17. Jh. Uelzen 2008.

F: Stadtarch. Uelzen; FM: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR; FV: vorläufig Stadtarch. Uelzen

T. Poremba / F. Tröger

Landkreis Vechta

325 Damme FStNr. 10, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, ehem. Reg.Bez. W-E

Altsteinzeit und Mittelsteinzeit:

Von dem bereits seit 1938 bekannten Fundplatz übergab Herr S. Bolke, Damme, im Jahr 1997 der zuständigen Denkmalbehörde eine Anzahl Steinartefakte, die er zuvor bei eigenen Begehungen aufgelesen hatte. Dieses Fundmaterial ist vorwiegend mesolithischer, in einigen Fällen möglicherweise auch spät- oder jungpaläolithischer Zeitstellung. Besonders erwähnenswert ist ein Kernstein aus Helgoländer Feuerstein, der nach seinen technologischen Merkmalen sehr wahrscheinlich in das Spät- oder Jungpaläolithikum datiert. Das seltene Rohmaterial sowie das möglicherweise hohe Alter des Kerns gaben im März des Berichtsjahres Anlass zu weiteren Untersuchungen auf der Fundstelle. Dies geschah im Zusammenwirken des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (Dr. S. Veil) mit dem NLD, Stützpunkt Oldenburg. Ziel war es, den Charakter des ca. drei Kilometer nordwestlich des Dümmer Sees gelegenen Fundplatzes näher zu bestimmen. Dabei konnten im Rahmen einer systematischen Begehung mehr als 350 Steinartefakte gefunden und dokumentiert werden. Darüber hinaus wurden Handbohrungen mit einem Pürckhauer-Bohrstock durchgeführt, um Informationen über den oberflächennahen Aufbau des Bodenprofils sowie dessen Genese zu erhalten. Anhand des Fundmaterials bestätigt sich einerseits die mesolithische Zeitstellung des Fundplatzes, andererseits liegen nun weitere Steinartefakte vor, deren Werkzeugformen die Hinweise auf spät- oder jungpaläolithische Aktivitäten vor Ort erhärten.

F: S. Nolte, Hannover / F. Turner, Leibniz Universität Hannover / S. Veil, LMH / NLD, Stützpunkt Oldenburg; FM: NLD Stützpunkt Oldenburg; FV: LMH

J. Schneider / S. Veil

326 Visbek, FStNr. 277 und 278, Gde. Visbek, Ldkr. Vechta, ehem. Reg.Bez. W-E

Bronzezeit:

Etwa 2 km nordwestlich von Visbek sollte durch ein Abbaunternehmen 2008 eine Sandgrube erweitert werden. In der Denkmaldatenbank des Landes Niedersachsen (ADABweb) ist in dem betreffenden Gebiet ein obertägig zerstörtes Grabhügelfeld erfasst. Aus diesem Grund wurde 2009 im Vorfeld des geplanten Sandabbaus eine Prospektion (M. Wesemann) durchgeführt. Dabei wurden in einem Suchschnitt an einer Stelle einige unspezifische kleine Befunde mit einem Durchmesser von ca. 0,15–0,25 m entdeckt, die mit holzkohlehaltigem Sand verfüllt waren. Im Sommer 2012 wurde in dem durch die Prospektion vermuteten Befundbereich eine etwa 400 m² große Fläche ausgegraben. Mit einem Bagger wurde der Oberboden abge-